5. Blumen (Flores) Auch einzelne Theile derselben, und ganze Blumenbüschel.

Acaciae germanicae seu nostratis flores. Schlehenblüthen. Schwarzdornblüthen.

Die Blumen sind klein, weiß, stehen auf einzelnen Stielen, der Kelch derselben ist spaltig, abfallend, mit stumpfen, zurückgeschlagenen Läppchen. Die Krone besteht aus fünf größern, rundlichen, hohlen, ausgerandeten Blättchen. Der Geruch ist im frischen Zustande angenehm, der Geschmack bitterlich.

Die Pflanze Prunus spinosa Linn. gehört in die zwölfte Klasse, und ist ein stachlicher Strauch. Der Blumen kommen schon im April hervor, ehe die Blätter da sind, und überziehen den ganzen Strauch. Die Blätter sind ey- lanzettförmig, grün, glatt, gestielt, und am Rande fein sägeförmig gezähnt. Im Herbst reifen die schwarzen mit einem blauen Staube bedeckten Beere, die unter den Namen Heckschlehen bekannt sind.

Der Strauch wächst in Deutschland wild, auf Feldern wo er ganze Hecken bildet, an Wäldern, auf sonnigen Hügeln u. a. O.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0661-6 DFG

Abbild. s. Zorn Icon. plant. Tab. 4. Blackwell Herb. Tab. 494. Schkuhr bot. Handb. Tab. 132.

*Altheae flores. Althäblumen. Eibischblumen. Eybischblumen.

Die Blumen sind fleischfarben; der Kelch derselben ist doppelt, der äußere neunspaltig, oft fünftheilig mit vier zweyspaltigen Läppchen, der innere fünfspaltig. Die Krone ist pappelförmig. Der Geruch fehlt, der Geschmack ist schleimigbitterlich.

Die Pflanze von der diese Blumen kommen ist schon unter den Wurzeln beschrieben. S. Altheae radix.

Anthos flores. Rosmarinus. Rosmarin.

Die Blumen sind violetröthlich; der Kelch ist zweylippig, die Oberlippe fast ganz, die Unterlippe zweyspaltig. Die Krone ist rachenförmig, die Oberlippe zweytheilig, die Unterlippe zurückgezogen, dreyspaltig, der mittlere Lappen ist größer. Der Geruch und Geschmrck ist stark durchdringend, gewürzhaft, kampferartig.

Die Pflanze ist schon unter dnn Kräutern beschrieben worden. S. Anthos herba.]

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0662-1 DFG

* Aquilegiae flores. Ackeleyblumen. Aggley. Blaue Glockenblume.

Die Blumen haben keinen Kelch, die Krone besteht aus vier lanzetteyförmigen, flachen, ausgebreiteten Blättern. Zwischen denselben stehen fünf große Honigbehältnisse, welche oben eine weite Oeffnung haben, nach unten zu immer enger werden, und sich in ein einwärtsgekrümmtes stumpfes Horn endigen. Die Farbe der Honigbehältnisse und Blumenblätter ist blau, bisweilen aber auch röthlich. Der Geruch fehlt, und der Geschmack ist etwas schleimig, wenig adstringirend.

Die Pflanze heißt Aquilegia vulgaris Linn. und gehört in die 13te Klasse. Der Stengel ist aufrecht und ästig, und wird drey bis vier Fuß hoch. Die Blumen stehen auf der Spitze der Stiele und neigen sich abwärts, so daß die hornförmigen Spitzen der Honigbehältnisse in die Höhe stehen. Die Blätter sind zusammengesetzt, aus zwey auch dreylappigen, gestielten, fast rundlichen, oben eingeschnittenen Blättchen, deren Oberfläche schwarzgrün, und Unterfläche weißlich grün ist.

Diese Pflanze wächst in verschiedenen Gegenden Deutschlands häufig wild, z. B. in Thüringen. Sie wird aber auch in den Gärten als Zierpflanze gehalten, wo sich die Blumen leicht füllen, oder auch in der Farbe verändern.

Abbild. s. Zorn Icon. plant. Tab. 459. Blackwell Herb. Tab. 409.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0663-7 DFG

Arnicae flores. Wohlverley. Fallkraut. Lucianskraut.

Man sammelt die von den Kelchen befreyeten Blumen ein. Die Blume selbst ist eine zusammengesetzte Blume, und besteht aus langen, schmalen, gelben mit drey Einschnitten versehenen Strahlblümchen. Sie besitzen einen reitzenden Geruch und scharfen Geschmack, und beyde sind sehr specifisch.

Die Pflanze heißt Arnica montana Linn. und gehört in die 19te Klasse. Der Stengel ist aufrecht, und trägt nur eine, selten zwey oder drey Blumen. Die Wurzel und die Blätter sind schon vorhin näher beschrieben. S. Arnicae radices und Arnicae herba.

Die Pflanze perennirt und liebt eine trockene bergige Gegend, sie wächst äußerst häufig auf dem Harze, auf dem Thüringerwalde, im Voigtländischen, im Erzgebürge u. a. O. Man zieht die Voigtländische (Arnica Plawensis) andern vor.

Abbild. s. Zorn Icon. Plant. Tab. 30. Flora Danic. Tab. 63. Blackwell Herb. Tab. 595.

Aurantiorum seu Naphae flores. Pommeranzenblüthen. Orangenblüthen.

Man sammelt die Blumen ein, und bereitet im frischen Zustande daraus das destillirte Wasser; oder wenn man sie aufbewahren will, so salzt man sie ein.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0664-3 DFG

Getrocknet dürfen sie nicht werden, weil sonst der Geruch verloren geht. Der Kelch ist fünfspaltig, die Blumenkrone besteht aus fünf länglichen, dicken, weissen, abstehenden Blättern. Der Geruch ist äußerst angenehm.

Wenn man eine sehr große Menge dieser Blüthen zur Destillation einsetzt, so erhält man ein röthliches höchst wohlriechendes ätherisches Oel (Oleum seu Essentia Neroli) Neroliöl. Hundert Pfund sollen aber nur ein Loth desselben liefern.

Der Baum von welchen diese Blüthen eingesammelt werden, ist unter den Kräutern beschrieben. S. Aurantiorum folia.

° Auriculae muris flores. Ackerahornblumen. Mäuseöhrchen.

Die Blumen sind weiß, ohne besondern Geruch. Der Kelch derselben ist fünfblättrig, und die Blättchen sind zerspalten.

Die Pflanze Cerastium arvense Linn. gehört in die 10te Klasse. Aus der Wurzel kommen mehrere dünne Stengel, welche niederliegen; die Stengel an welchen die Blumen sitzen, steigen aufwärts und sind gerade, oben zweytheilig und etwa eine Hand hoch. Die Blätter sind lebhaft grün, schmal lanzettförmig,

auf beyden Seiten etwas behaart. Die Blumen hinterlassen eine rundliche einfächrige Saamenkapsel.

Die Pflanze ist sehr gemein, wächst überall auf Aeckern und Feldern, und blühet schon im April und May.

Abbild. s. Flor. Dan. Tab. 626.

* Balaustriorum flores. Granatblüthen.

Die Blumen sind roth, die Kelche sind auch hochroth gefärbt, von einer dicken lederartigen Substanz und fünftheilig. Die Blumenblätter sind eyrund und ohne Geruch. Der Geschmack ist zusammenziehend herbe.

Die Pflanze ist schon unter den Rinden beschrieben worden. S. Granatorum cortex.

° Barbae caprinae seu Ulmariae flores. Geisbartblumen. Bocksbartblumen.

Man sammelt die ganzen Blumenbüschel ein. Die Blumen sind weiß, klein, haben einen fünfspaltigen Kelch, und eine Krone die aus fünf rundlichen flachen Blättchen besteht. Sie besitzen im frischen Zustande einen angenehmen Geruch, der sich aber unter dem Trocknen verliert.

Die Pflanze ist schon bey den Kräutern mit abgehandelt worden. S. Ulmariae herba.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0666-5 DFG

* Basilici flores. Basilienblumen. Hirnkrautblumen.

Die Blumen sind weiß, der Kelch derselben ist zweylippig behaart, die Krone rachenförmig, umgedreht; die aufwärts gerichtete Lippe ist vierspaltig, die unterwärts gerichtete ungetheilt. Der Geruch und Geschmack der Blumen ist sehr gewürzhaft, und angenehm.

Die Pflanze selbst ist schon bey den Kräutern abgehandelt worden. S. Basilici herba.

* Bellidis majoris seu pratensis flores. Rindsaugenblumen. Große Gänseblume. Große Maaslieben.

Die Blumen sind zusammengesetzt; die kleinen Blümchen die in der Mitte stehen sind röhrig, und gelb, die aber welche am Rande stehen sind weiß geschweift, und bilden einen weißen Strahl. Der Kelch ist halb kugelförmig, und besteht aus Schuppen die dachziegelförmig über einander liegen, die Schuppen sind am Rande vertrocknet. Der Fruchtboden ist erhaben, und nackt. Die Saamen, haben keine Haarkrone. Die Blumen sind geruchlos und schmecken etwas bitterlich.

Die Pflanze Chrysanthemum Leucanthemum Linn. gehört in die neunzehnte Klasse. Aus einer Wurzel kommen mehrere Stengel, welche aufrecht ste-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0667-0 DFG

hen, einfach, und mehrentheils etwas weichhaarig sind. Jeder Stengel trägt nur eine Blume. Die Blätter sind stumpf, fast glatt, die Wurzelblätter und die untersten Stengelblätter sind verkehrt eyförmig, und laufen den Blattstiel herab; die obern Stengelblätter sind länglich, aufsitzend, umfassen den Stamm und sind gezähnt.

Diese Pflanze wächst überall sehr häufig auf Wiesen, Wiesenrändern, leichten Gehölzen u. a. O.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 483. Blackwell Herbar. Tab. 42.

* Bellidis minoris seu hortensis flores. Kleine Gänseblume. Kleine Maaslieben. Tausendschön.

Diese Blumen sind klein, aus vielen Blümchen zusammengesetzt, die mittlern sind röhrig, und gelb; die am Rande stehenden weiß, oder röthlich und geschweift, oder bilden einen Strahl. Wenn sie in Gärten gezogen werden, so verwandeln sich die röhrigen gelben Blümchen auch in geschweifte, und die ganze Blume wird roth. Der Kelch ist halbkugelförmig und besteht aus lauter gleichen Schuppen. Der Fruchtboden ist nackt, etwas kegelförmig. Man sammelt gewöhnlich die gefüllten ganz rothen Blumen ein. Sie besitzen keinen Geruch und einen geringen, etwas adstringirenden Geschmack.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0668-6 DFG

Die Pflanze Bellis perennis Linn. gehört in die neunzehnte Klasse und ist kaum einige Zoll hoch. Sie blühet fast das ganze Jahr hindurch. Die Blumenstiele entspringen gerade aus der Wurzel, sind einfach und einblumig. Die Blätter kommen auf eigenen Blattstielen ebenfalls aus der Wurzel und halten ein längliches, verkehrt eyförmiges Blatt, welches etwas rauh ist.

Die Pflanze ist sehr gemein und wächst auf allen Grasplätzen, Triften und Ackerrändern.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 55. Blackwell Herbar. Tab. 200. Flora Danic. Tab. 503. Schkuhr bot. Handb. Tab. 251.

° Betonicae flores. Betonikblumen.

Die Blumen sind purpurröthlich, der Kelch derselben ist fünfzähnig, die Krone rachenförmig, die Röhre gekrümmt, die Oberlippe rundlich und aufgerichtet, die Unterlippe dreyspaltig, der mittlere Lappen am Rande eingeschnitten. Sie haben im frischen Zustande einen schwachen angenehmen Geruch, der sich während dem Trocknen verliert; der Geschmack ist wenig adstringirend.

Die Pflanze ist schon vorhin bey den Kräutern näher beschrieben worden. S. Betonicae herba.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0669-4 DFG

* Borraginis flores. Borretschblumen.

Die Blumen sind himmelblau, haben einen fünftheiligen abstehenden Kelch, und eine radförmige Krone; der Rand derselben ist fünftheilig, flach, der Schlund mit fünf ausgerandeten, kurzen, stumpfen Läppchen besetzt. Der Geruch fehlt, der Geschmack ist etwas kühlend, schleimig. Man sammelt sie im Junius ein.

Die Pflanze welche diese Blumen liefert ist schon unter den Kräutern beschrieben. S. Borraginis herba.

Buglossi seu Anchusae flores. Ochsenzungenblumen.

Die Blumen sind blau-violet, sitzen in gedrängten Haufen zusammen; der Kelch ist fünftheilig; die Krone trichterförmig, die Röhre walzenförmig, so lang als der Kelch, der Rand ist fünfspaltig, der Schlund ist mit fünf zusammengeneigten gewölbten Körpern verschlossen. Der Geruch ist schwach, der Geschmack schleimig.

Die Pflanze heißt Anchusa officinalis Linn. und gehört in die fünfte Klasse. Der Stengel wird einige Fuß hoch, ist rund und blüht im Juni und Juli. Die Blätter sind unter den Kräutern beschrieben. S. Buglossi herba.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0670-6 DFG

Die Pflanze wächst in Deutschland häufig an Aeckern, ungebaueten Orten, und Wegen wild.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 195. Flora Dan. Tab. 572. Blackwell Herbar. Tab. 500. Schkuhr bot. Handb. Tab. 29.

* Buphthalmi flores. **Färberkamille.** Färberblumen.

Die Blumen sind zusammengesetzt, groß und schöngelb. der Kelch ist halbkugelförmig, die Schuppen sind fast gleich; der Fruchtboden ist spreuartig, und die Saamen haben keine Haarkrone. Der Geruch ist etwas gewürzhaft, aber schwach; der Geschmack ist etwas zusammenziehend. Wenn man die Blumen kauet, so färbt sich der Speichel gelb.

Die Pflanze Anthemis tinctoria Linn. gehört in die neunzehnte Klasse. Der Stengel ist aufrecht, etwa einen Fuß hoch, bleichgrün, mit weißen kleinen Haaren besetzt, und ästig. Die Blätter stehen wechselsweise, sind weichhaarig und gefiedert; die Blättchen sind wieder gefiedert und zahnförmig eingeschnitten. Die Blumen stehen auf der Spitze, und bilden einen Straus. Die Blumenstiele sind lang, gestreift und tragen jeder nur eine Blume.

Die Pflanze wächst sehr häufig in Deutschland, auf Wiesen, Wiesen- und Ackerrändern, auf Mauren u. s. w.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0671-1 DFG

Abbildung s. Flora Danica Tab. 741.

* Calcatrippae seu Consolidae regalis flores. Rittersporn. Feldrittersporn.

Die Blumen sind dunkelblau, haben keinen Kelch, aber fünf Blumenblätter, wovon sich eins in ein langes Horn endiget. Sie besitzen keinen Geruch und einen schleimigen bitterlichen Geschmack.

Die Pflanze heißt Delphinium Consolida Linn. und gehört in die dreyzehnte Klasse. Der Stengel ist aufrecht, zwentheilig, weichhaarig. Die Blätter sizzen wechselsweise, sind fein zerschnitten, und etwas weichhaarig.

Die Pflanze wächst häufig in unsern Kornfeldern wild.

Abbild. s. Flora Dan. Tab. 683. Zorn Icon. Plantar. Tab. 383.

Calendulae flores. Ringelblume. Gilke. Todenblume.

Die Blumen sind zusammengesetzt, gelb, die mittlern Blümchen kurz, röhrig, die am Rande stehenden geschweift. Der Fruchtboden ist nackt, der Kelch vielblättrig, die Blättchen gleich. Die Saamen haben keine Haarkrone. Der Geruch der Blumen ist etwas unangenehm, der Geschmack schleimig = bitterlich. Sie

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0672-7 DFG

blühen fast den ganzen Sommer hindurch. Bey der Einsammlung werden die Blumen von den Kelchen befreyet.

Die Pflanze von welcher diese Blumen kommen, ist schon unter den Kräutern beschrieben worden. S. Calendulae herba.

* Caprifolii flores. Geisblatt. Spektilie

Die Blumen sind etwa einen Zoll lang, weiß- oder röthlich, und riechen angenehm. Der Kelch jeder einzelnen Blume ist fünfspaltig, klein, die Krone röhrig, und an der Mündung in fünf ungleiche Abschnitte getheilt.

Die Pflanze heißt Lonicera Periclymenum Linn. und gehört in die fünfte Klasse. Der Stengel ist kletternd und rankend, und steigt an andern Körpern in die Höhe. Die Zweige und Blätter stehen einander gegenüber; sie sind stumpf, ungetheilt, weich, behaart, zum Theil kurzgestielt, zum Theil ungestielt. Die Blumen kommen an den Enden der Zweige aus einem Knopf quirlförmig hervor, und haben keine eigene Stiele.

Die Pflanze wächst in Deutschland in Gebüschen und Wäldern ziemlich häufig wild.

Abbildung s. Schkuhr botan. Handbuch Tab. 40.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0673-3 DFG

° Cardamines flores. Wiesenkresse. Gauchblume.

Die Blumen sind röthlichweiß, zart, vierblättrig, ohne Geruch und von einen kreßartigen Geschmack.

Die Pflanze ist unter den Kräutern abgehandelt worden. Siehe Cardamine herba.

Carthami flores. Saflor. Färbersaflor. Wilder Safran. Gartensafran.

Man sammelt die von Kelchen befreyeten Blumen ein. Die Blumen sind aus vielen kleinen, gelben, röhrigen Blumen, welche einen fünftheiligen Rand haben, zusammengesetzt. Der gemeinschaftliche Kelch ist eyförmig, ziegeldachförmig, aus vielen Schuppen zusammengesetzt. Die getrockneten Blumen sehen rothgelb aus, und enthalten einen doppelten Farbestoff; der rothe Farbestoff läßt sich mit Weingeist, oder Potasche ausziehen, und der gelbe mit Wasser. Die Blumen besitzen einen eignen schwachen Geruch und Geschmack.

Die Pflanze heißt Carthamus tinctorius Linn. und ist eine Sommerpflanze welche in die neunzehnte Klasse gehört. Der Stengel wird drey bis vier Fuß hoch, und trägt an den Spitzen mehrere Blumen. Die Blätter sitzen unordentlich abwechselnd am Stengel,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0674-9 DFG

sind eyförmig, zugespitzt, sägeförmig, dornig und aufsitzend.

Die Pflanze wächst in Aegypten wild, und wird in Ostindien, Amboina, auch in Deutschland, vorzüglich in Thüringen häufig gebauet. Der ausländische Saflor kömmt im Handel unter dem Namen türkischer Saflor (Flores carthami turcici) vor und enthält einen reichlichern und bessern Farbestoff als der Deutsche. Er sieht auch weit dunkler und gesättigter gefärbt aus.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 140.

Caryophylli aromatici. Gewürznelken. Gewürznägelein. Kreidnelken.

Unter diesen Namen erhalten wir die getrockneten noch nicht aufgeblüheten Blumen des Nelkenbaums. Sie besitzen eine braune Farbe, sind etwa einen halben Zoll lang, unten etwas spitzig, oben vierzähnig, mit einem aufsitzenden Knöpfchen, welches oft abgestoßen ist. Sie besitzen einen durchdringenden angenehmen Geruch, und einen hitzigen, starken, gewürzhaften, scharfen Geschmack. Je dunkler die Farbe ist, je stärker sie riechen und schmecken, je leichter sie sich zerbrechen lassen, und je fettigter sie werden, wenn man sie in einen Mörser zerstößt, desto besser sind sie.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0675-4 DFG

Der Baum welcher die Gewürznelken liefert heißt Caryophyllus aromaticus Linn. und gehört in die dreyzehnte Klasse. Er wird sehr ansehnlich, erreicht eine beträchtliche Höhe, und ist auf den Moluckischen Inseln zu Hause, wo er in den heißen und höchst trockensten Boden wächst. Die holländische Compagnie war sonst in dem alleinigen Besitz dieses Handelsartikels, und um andere Nationen an diesen Handel keinen Antheil nehmen zu lassen, rottete sie den Baum fast aus allen Inseln aus, so daß er nur noch in Amboina angetroffen wurde, wo man ihn ordentlich anbauete. Den Franzosen glückte es indessen schon im Jahre 1770 und 1772 junge Pflanzen von der molukkischen Insel Gurby nach den Inseln Isle de France, Bourbon und Seichelles zu bringen, welche dort recht gut fortkamen, und deren weitrer Anbau jetzt gut von statten gehen soll; nur fallen die Gewürznelken etwas kleiner aus.

Alle Theile des Nelkenbaums sind gewürzhaft; die Blattstiele sollen noch gewürzhafter als die Gewürznelken selbst seyn. Die Blumenknöpfe zeigen sich in Sträußern deren Kelche nach vier Monaten die Gestalt der Gewürznelken annehmen, und eine rothe Farbe erhalten. Die Kelche werden vor dem Aufblühen erst im Rauche, nachher aber an der Sonne getrocknet. Bisweilen sollen sie auch blos mit heißen Wasser angebrühet und in der Luft getrocknet werden. Die Gewürznelken welche auf diese letzte Art behandelt und nicht im

Rauche

Rauche gewesen sind, sind sehr runzlich, heller von Farbe, schmutzig, und besitzen keinen so starken Geruch und Geschmack.

Die Gewürznelken enthalten ein ätherisches Oel, (Oleum caryophyllorum), welches man durch Destillation abscheidet, es besitzt eine gelbe Farbe, die durch das Alter dunkler wird, und sinkt im Wasser zu Boden. Oft geschieht es nun, daß solche Gewürznelken aus welchen das Oel abdestillirt worden ist, wieder getrocknet, und aus Gewinnsucht unter die andern Gewürznelken geworfen werden, welches ein sehr strafbarer Betrug ist. Sie lassen sich leicht durch ihre hellere Farbe, und Leichtigkeit, geringen Geruch und Geschmack von der guten Waare unterscheiden, auch lassen sie sich leicht pulvern ohne fettig zu werden.

Eine andere Art Gewürznelken, die man Königsnelken (Caryophylli regii) nennt, haben eine schuppige Gestalt, und sollen blos auf der Insel Makian angetroffen werden. Ich habe sie nicht gesehen.

Abbild. vom Nelkenbaume. s. Zorn Icon. Plant. Tab. 315. Blackwell Herb. Tab. 338.

Cassiae seu Cinamomi flores. Auch wohl Semen Cinamomi; seu Phellandrii exotici. Clavelli seu Calyces cassiae Zeylanicae. Zimmtblüthen. Zimmetnagelein. Zimmtblüthe.

Unter diesen Namen erhalten wir ebenfalls kleine noch unentwickelte Blumen. Sie haben das Ansehen eines kleinen Nagels, der undeutlich gezähnt ist, und dessen Kopf sich in eine dünne Spitze oder Schwanz endiget. In den Kopfe befindet sich ein ziemlich runder Körper der mit einen Nabel bezeichnet ist. Die Farbe ist braun, der Geruch und Geschmack der Zimmtrinde ähnlich, jedoch schärfer, beißender und nicht so angenehm, auch bemerkt man das gelinde Zusammenziehende nicht welches der wahren Zimmtrinde eigen ist. Durch Destillation erhält man aus einem Pfunde Zimmtblüthen zwey Scrupel bis eine Drachme eines wohlriechenden ätherischen Oels, welches kaum von dem aus der Rinde destillirten Zimmtöl unterschieden werden kann.

Man weiß noch nicht mit Gewißheit von welchem Baum die Zimmtblüthen abstammen, doch nimmt man fast allgemein an, daß sie von dem ächten Zimmtbaume Laurus cinamomum Linn. genommen werden, der unter den Rinden abgehandelt worden ist. S. Cinamomi acuti cortex.

Ehemals waren die Zimmtblüthen sehr billig im Preise, und konnten daher in vielen Fällen die Stelle der Zimmtrinde vertreten; jetzt sind sie sehr hoch im Preise und sehr schlecht. Man erhält vorzüglich aus England eine Sorte welche einen geringen Geruch und Geschmack besitzt, fast gar kein ätherisches

Oel gibt, und schon eine Destillation erlitten zu haben scheint.

Chamomillae romanae flores. Römische Kamillen. Römischer Romey. Garten-Kamillen.

Die Blumen sind zusammengesetzt aus kleinen Blümchen; die mittlern sind röhrig und gelb, die am Rande sind weiß, geschweift, und bilden einen weissen Strahl. Der Kelch ist halbkugelförmig, die Schuppen schmal, länglich und am Rande häutig, der Fruchtboden ist spreuartig und kegelförmig. Man sammelt die Blumen mit samt den Kelchen ein. Der Geruch ist stark, angenehm, balsamisch, der Geschmack gewürzhaft bitter, nicht widerlich. Man erhält durch Destillation daraus ein gelbes ätherisches Oel (Oleum chamomillae roman.).

Die Pflanze Anthemis nobilis Linn. gehört in die neunzehnte Klasse und perennirt. Der Stengel wird etwa einen halben bis ganzen Fuß hoch, ist unten häufig mit Nebenstengeln und Blättern besetzt, und legt sich meist auf die Erde. Die Blätter sind etwas zottig, gefiedert, und die Blättchen in schmale, zugespitzte Läppchen getheilt. Nach oben ist der Stengel einfacher und blattloser, und auf der Spitze jedes Stengels steht eine Blume.

Das Vaterland ist Spanien, Italien und die Schweiz; bey uns wird die Pflanze sehr häufig in Gärten gezogen, und dann füllt sich die Blüthe und alle röhrige Blümchen gehen in strahlige oder geschweifte über. Man zieht zum Arzneygebrauche die gefüllte, ich weiß nicht ob mit Grund, der einfachern vor. Im Stifte Zeiz beschäftiget man sich vorzüglich mit dem Anbau, und in guten Jahren beträgt die Erndte 20000 Pfund, die vorzüglich nach Leipzig, Dresden, Altenburg und Hamburg verkauft werden.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 161. Blackwell Herbar. Tab. 526.

Chamomillae vulgaris seu nostratis flores. Gemeine Kamille. Chamille. Gemeiner Romey. Feldchamille.

Man sammelt ebenfalls die ganze Blume ein, bisweilen auch wohl noch samt den Kraute. Die Blumen bestehen aus gelben röhrigen Blümchen, die sich immer mehr erhöhen und eine kegelförmige Gestalt annehmen; die Blümchen welche am Rande stehen sind geschweift und weiß. Der Fruchtboden ist nackt und erhaben, der Kelch halbkugelförmig, die länglichen schmalen Kelchschuppen liegen dachziegelförmig über einander. Der Geruch und Geschmack der Blumen ist den vorigen ähnlich, aber schwächer. Durch Destillation erhält man daraus eine geringe Menge

eines ätherischen Oels (Oleum chamom. vulgaris) welches dunkelblau, sehr angenehm riechend und dickflüssig ist.

Die Pflanze heißt Matricaria Chamomilla L. und gehört in die neunzehnte Klasse. Der Stengel wird kaum einen Fuß hoch, ist glatt und ästig. Die Blätter sind abwechselnd gefiedert, mit strichförmigen oft getheilten Blättchen, aufsitzend, abwechselnd und glatt. An den Spitzen der Nebenstiele kommen die Blumen hervor, deren jede einen eigenen Blumenstiel hat.

Die Pflanze wächst häufig in Deutschland wild auf Kornfeldern, an Feldwegen, trocknen Wiesen u. a. O.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 139. Blackwell Herbar. Tab. 298. Schkuhr bot. Handb. 253.

Mit dieser Chamille wird bisweilen verwechselt Anthemis Cotula Linn. Hundechamille. Diese unterscheidet sich schon durch ihren unangenehmen Geruch von ihr, und theils auch dadurch, daß der Fruchtboden spreuartig ist.

Ferner verwechselt man damit Anthemis arvensis Linn. Ackerchamille. Die Blumen derselben

haben fast gar keinen Geruch, aber der Fruchtboden ist ebenfalls spreuartig, und der Stengel derselben ist gewöhnlich etwas haarig.

Cheiri flores. Gelbe Veilchen. Gelbe Violen.

Man sammelt die Blumen nebst den Kelchen ein. Sie sind goldgelb, bisweilen dunkelbräunlichgelb, und von angenehmen Violengeruch. Der Kelch ist etwas zusammengedrückt, und besteht aus vier lanzettförmigen aufgerichteten Blättchen, wovon zwey an der Basis etwas höckerig sind. Die Krone ist kreuzförmig, die Blätter sind rundlich und ausgerandet.

Die Pflanze Cheiranthus Cheiri Linn. gehört in die funfzehnte Klasse; sie wird drey bis vier Fuß hoch, und hat einen strauchartigen Stengel. Die Blätter sind lanzettförmig, zugespitzt, glatt, ganzrandig und stehen abwechselnd. Die Blumen hinterlassen eine lange zusammengedrückte, zweyfächrige, zweylappige Schote.

Die Pflanze wächst in wärmern Gegenden z. B. in Frankreich, Spanien, Italien und der Schweiz wild, und wird bey uns häufig in den Gärten gezogen, wo sie perennirt. Sie füllt sich oft, und die Blumen werden sehr groß und braungelb, und diese Varietät ist unter den Namen Goldlack bekannt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0682-3 DFG

• Cichorii flores. Wegwart, Hindläufte, Zichorie.

Die Blumen sind zusammengesetzt, und die am Rande stehenden geschweiften Blümchen sind himmelblau und fünfzähnig. Der Kelch ist doppelt, die äußern Schuppen sind sparrig, lanzettförmig und am Rande gefranzt; die inneren Schuppen sind länger und auf der Rückseite mit einer Reihe gerader Haare besetzt. Die Blumen haben keinen Geruch und einen geringen bitterlichen Geschmack.

Die Pflanze ist schon unter den Kräutern beschrieben worden. S. Cichorii herba.

Crocus. Stigmata Croci. Safran. Aechter Safran.

Unter diesen Namen erhalten wir die getrockneten Narben des Staubwegs der Safranpflanze, nicht die Staubfäden selbst. Da diese Pflanze an verschiedenen Orten gebauet wird, so erhält auch der Safran der im Handel vorkömmt verschiedene Namen. Die theuerste und beste Sorte ist der orientalische Safran (Crocus orientalis); hierauf folgt der östreichische (Crocus austriac.) und der französische (Crocus gallic.) und von diesen letztern ist die feinste Sorte, der aus der Landschaft Gastinois (Safran de Gatinois). Dann folgt der englische

(Crocus anglic.) und der italiänische (Crocus italic.), und der schlechteste ist der spanische (Crocus hispanicus). Wenn der Safran gut ist, so muß er aus lauter dünnen, in einander verwickelten Fäden bestehen, welche durchaus eine dunkle, fast rothe, glänzende Farbe besitzen, und deren Enden nicht häufig hellgelb oder weiß sind. Er muß sich gleichsam etwas fettig anfühlen, biegsam und schwer zu pulverisiren seyn; er muß einen eigenthümlichen starken Geruch, und bitterlichen Geschmack besitzen; zwischen den Fingern gerieben, diese färben, und überdies muß eine kleine Menge desselben eine große Quantität Wasser gelb färben. Alle diese Eigenschaften besitzen die erwähnten Sorten mehr oder weniger, und der orientalische und französische am vollkommsten. Der italiänische besitzt zwar eine bleichere Farbe, färbt aber doch sehr stark. Der englische ist sehr trocken, und läßt sich leichter pulvern, doch erhält man auch bisweilen aus England eine sehr gute Sorte; der spanische ist gewöhnlich mit einen fetten Oele angeschmiert. Wegen des theuern Preises ist nun der Safran der Verfälschung außerordentlich ausgesetzt, man vermischt ihn mit Fasern von gekochten Rindfleische, und mit Blumenblättern des Saflors, der Ringelblume, u. a. m. Der erste Betrug läßt sich leicht entdecken, wenn man ihn auf Kohlen wirft, wo sich dann ein Geruch nach verbrannten Horn ausbreiten wird, und die Verfälschung mit andern Blumenblättern ist leicht zu erkennen, wenn man auf die Gestalt der Fäden Acht gibt,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0684-4 DFG

die sich bey dem Safran mit stumpfen Spitzen endigen Am deutlichsten bemerkt man es, wenn man den Safran mit kochenden Wasser anbrühet. Schwerer ist der Betrug zu entdecken, wenn der Safran mit andern Safran vermischt ist, aus welchen man schon Farbe und Kräfte zum Theil ausgezogen hat. Doch möchte zum Glück dieser Betrug gerade der seltenste seyn, und nur hie und da etwa von gewissenlosen Apothekern vorgenommen werden.

Den Safran bewahrt man am besten auf, wenn man ihn in steinerne Büchsen fest eindrückt, und diese mit Blase verschließt. Sonst hält er sich auch gut, wenn man ihn in eine Blase schließt, und in zinnernen Gefäßen aufbewahrt. Bey der Destillation mit Wasser, soll man aus fünf Pfund Safran zwey Loth eines goldgelben ätherischen Oels erhalten, welches einen starken Geruch besitzt, und im Wasser zu Boden sinkt; ich habe den Versuch nicht nachgemacht. Was den Farbestoff im Safran anbelanget, so scheint dieser in dem Seifenstoff zu liegen, denn er läßt sich gleich gut mit Wasser, Weingeist und Oelen extrahiren.

Die Pflanze aus welcher der Safran gewonnen wird ist Crocus sativus officinalis Linn. und gehört in die dritte Klasse. Es ist ein Zwiebelgewächs. Der Blumenstengel kömmt unmittelbar aus der Wurzel, und entspringt aus einer einblättrigen Scheide; die Blumenkrone ist einblättrig und in sechs Theile

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0685-0 DFG

getheilt; sie blühet im Herbst. Eine andere Spielart Crocus sativus vernalis Linn. blühet im Frühjahre. Wenn im Herbste die Pflanze blühet, so werden die Blumen abgepflückt, und zu Hause die Narben, nebst einen ziemlichen Theile des Griffels selbst herausgezogen, und das übrige weggeworfen. Als dann wird das Trocknen in einen besonders dazu eingerichteten Ofen mit der größten Sorgfalt vorgenommen. Fünf Pfund frischer Safran, geben gegen vier Pfund getrockneten. Zu einem Pfund Safran werden ohngefähr 203920 Blumen erfordert. Die frischen saftigen Narben haben eine dünne gelbliche Basis, nehmen allmählig eine keilförmige Gestalt an, und endigen sich in eine abgestumpfte gekerbte Fläche. Auf jeden Staubwege sitzen drey Narben. Frisch besitzen sie zwar auch schon einen gewürzhaften Geruch, durch das Trocknen aber wird er stärker.

Diese Pflanze wächst in Orient wild, man zog ihr daher sonst auch nur aus Aegypten, Natalien u. a. O. In neuern Zeiten aber hat man ihn auch in England, Frankreich, Spanien, Portugall, Sizilien, Böhmen, Oestreich und Schlesien mit vielen Vortheil zu bauen angefangen. Auch in unsern Thüringen würde er sich anbauen lassen, allein es würde dabey weniger gewonnen werden, als durch die andern Produkte welche man jezt bauet. Außerdem findet man beyde Spielarten von Safran fast in allen Gärten als Zierpflanzen, vorzüglich den Crocus sat. ver-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0686-6 DFG

nalis welcher eine der ersten und angenehmsten Frühlingspflanzen ist. *)

Abbild. s. Blackwell Herbar. Tab. 144. Zorn Icon. Plantar. Tab. 151. Schkuhr bot. Handb. Tab. 6.

*. Cyani flores. Kornblumen.

Man sammelt die Blumen ohne die Kelche ein. Die Blume ist aus himmelblauen Blümchen zusammengesetzt, die unten aus einer engen Röhre bestehen, welche sich oben sehr erweitert, und eine ungleich hohe Oeffnung hat, die in ungleiche, spitzige Lappen getheilt ist. Der Kelch ist bauchig, und die Schuppen liegen ziegeldachförmig über einander, sind länglich, und am Rande mit steifen borstigen Haaren besetzt. Der Fruchtboden ist borstig, und die Saamenkrone haarig. Die Blumen haben einen schwachen Geruch, schwachen Geschmack. Man befreyet sie von den Kelchen, und trocknet sie dann schnell in einen trocknen Ofen, oder in Ermangelung desselben, auf einen heißen Bleche, und bewahrt sie dann in verschloßnen Gläsern die man in hölzerne Kästen stellt, oder in

*) Weitere Nachricht über den Safranbau findet man in folgender Schrift. Der Wiener Safran in Bayern, oder vollständiger Unterricht wie man den Wiener Safran eben so gut in Bayern als in Oestreich erziehen könne. Von Wagner mit 1 Kupf. München.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0687-2 DFG

blecherne Büchsen, auf. In der Sonne oder an der Luft getrocknet verliehren sie ihre schöne blaue Farbe.

Die Pflanze Centaurea Cyanus Linn. gehört in die neunzehnte Klasse. Der Stengel wird einige Fuß hoch, ist etwas wollig und bekömmt in den Blattwinkeln Nebenäste. Die Blätter sind schmal, etwas wollig, die obersten ganzrandig, die untersten gezahnt.

Sie wächst häufig wild in den Kornfeldern, und blühet in Juni und Juli.

Abbild. s. Zorn Icon. plantar. med. Tab. 433. Blackwell Herbar. Tab. 270.

° Fabarum flores. Bohnenblüthe. Wälsche Bohne. Große Bohne. Saubohne. Buffbohne.

Der Kelch der Blumen ist fünfzähnig, die beyden obersten Zähne kleiner. Die Krone ist schmetterlingsförmig, die Fahne hat auf der Seite einen röthlichen Fleck, innerhalb über demselben gleichlaufende schwarze Striche, die beyden Flügel sind mit einem großen schwarzen Fleck gezeichnet. Der Geruch ist im frischen Zustande angenehm, geht aber bey dem Trocknen gänzlich verloren.

Die sehr bekannte Pflanze Vicia faba Linn. gehört in die siebenzehnte Klasse, und ist einjährig.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0688-7 DFG

Sie wird sehr häufig auf dem Felde und in Gärten zur Speise und zur Fütterung des Viehes gebauet, und wächst in Aegypten wild.

Farfarae seu Tussilaginis flores. Huflattigblumen.

Die Blumen sind zusammengesetzt, die mittlern Blümchen sind kurz, röhrig, uud hellgelb; die am Rande stehenden Blümchen aber sind geschweift und etwas dunkler. Der Fruchtboden ist nackt, und der Kelch besteht aus schmalen, gleichen, langen, am Rande etwas häutigen Schuppen.

Die Pflanze heißt Tussilago Farfara Linn. und gehört in die neunzehnte Klasse. Die Blumen kommen schon im März oder April auf einzelnen Blumenstielen hervor. Die Blumenstiele sind einfach, weiß, dicht mit Schuppen besetzt, tragen jeder nur eine Blume. Die Blätter kommen später hervor und sind schon unter den Kräutern beschrieben worden. S. Farfarae herba.

Diese Pflanze wächst überall wild, auf etwas feuchten oder leimigen Boden, an Wassergräben, Wiesen u. a. O.

Abbild. s. Blackwell Herbar. Tab. 204. Zorn Icon. plantar. Tab. 64. Schkuhr bot. Handb. Tab. 242.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0689-6 DFG

* Gnaphalii seu Hispidulae seu Pedis cati flores. Roth und weiße Katzenpfötchen. Rothe Mauseöhrchen. Engelblümchen. Rothe Strohblümchen.

Die Blumen sind zusammengesetzt, stehen dicht in einen Straus zusammen, und sind roth oder weiß. Der Kelch besteht aus rundlichen, trocknen Schuppen, welche hohl sind, und dachziegelförmig übereinander liegen. Der Fruchtboden ist nackt. Sie haben wenig, oder gar keinen Geruch, und einen schwachen schleimigen Geschmack.

Die Pflanze heißt Gnaphalium dioicum Linn. und gehört in die neunzehnte Klasse. Aus einer Wurzel kommen mehrere einfache, kleine, blättrige Stengel, die mit einer weißen Wolle bedeckt sind; die welche Blumen tragen stehen aufrecht, die andern kriechen auf der Erde. Die Blätter sind verkehrt lanzettförmig, stumpf, ganz, und laufen an dem Blattstiel herab.

Sie wächst häufig an trocknen Waldrändern u. a. O. wild.

* Hepaticae albae flores. Weiße Leberblume. Steinblume. Einblatt.

Die Blumen sind weiß, ohne Geruch und Geschmack. Der Kelch derselben ist fünftheilig,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0690-0 DFG

die Krone fünfblättrig, die Blättchen sind rundlich, hohl, gestreift, ausgerandet; in der Mitte derselben stehen fünf gelbe herzförmige Honigbehältnisse.

Die Pflanze Parnassia palustris Linn. gehört in die fünfte Klasse. Aus einer Wurzel kommen mehrere einfache, einblumige, einblättrige Stengel. Das Stengelblatt ist herzförmig, den Stengel umfassend, und ganzrandig. Die Wurzelblätter sind langgestielt, herzförmig, ganzrandig.

Die Pflanze wächst auf sumpfigen Wiesen, und blühet im Juli und August.

Abbild. s. Zorn Icon. plant. Tab. 124. Flor. Danic. Tab. 584. Schkuhr bot. Handb. Tab. 86.

Hyperici flores. Johanniskraut.

Man sammelt gewöhnlich die ganzen Blumenbüchel ein. Die Blumen sind dunkelgelb, die Krone fünfblättrig, die Blättchen abstehend, länglich, eyförmig, stumpf, bisweilen mit schwarzrothen Punkten besetzt. Der Kelch ist fünftheilig. Der Geruch fehlt, der Geschmack ist bitterlich zusammenziehend. Sie blüht im Juli.

Die Pflanze ist bey den Kräutern beschrieben worden. S. Hyperici herba.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0691-6 DFG

° Iasmini albi seu Syrinae albae flores.
Deutscher Jasmin. Jasmin. Veilrebe.

Die Blumen sind weiß, und riechen im frischen Zustande höchst angenehm, getrocknet aber sind sie geruchlos. Der Kelch ist viertheilig, die Krone vierblättrig, und die Saamenkapsel vierfächrig und vielsämig *).

Die Pflanze Philadelphus coronarius Linn. gehört in die zwölfte Klasse, und ist ein Strauch, der aber eine ziemliche Stärke erlangt. Die Aeste sind einander entgegengesetzt Die Blätter stehen einander gegenüber, sind eyförmig, länglich, zugespitzt, glatt und kurzgestielt. Die Blumen bilden Endtrauben.

Dieser

*) Eine andere Pflanze welche man ebenfalls Jasmin, nach Linnee Jasminum officinale nennt (Abbild. s. Schkuhr bot. Handb. Tab. 2.) wächst in Ostindien, und hat mit obiger Pflanze nichts als den Geruch gemein. Aus diesen Blumen bereitet man das wohlriechende Jasminöl (Oleum Jasmini), welches in hohen dünnen mit Papier überklebten Gläsern verschickt wird, sehr leicht aber seinen Geruch verliert und ranzig wird. Die Bereitung geschieht auf folgende Art. Man drängt Baumwolle mit frischen Beennöl ein, und legt zwischen dasselbe Schichtweise frische Jasminblumen, verwahrt das Gefäß sehr gut, und stellt es an die Sonne. Nach vier und zwanzig Stunden werden die gewelkten Blumen weggenommen und wieder frische an die Stelle derselben gelegt, und dies so oft wiederholt bis die Baumwolle einen starken Geruch angenommen hat, und dann wird das Oel daraus ausgepreßt Man pflegt auch wohl geradezu Beennöl über die frischen Blumen zu gießen, und damit zu digeriren.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0692-2 DFG

Dieser Strauch wächst in verschiedenen Gegenden Deutschlands wild, und wird auch häufig in den Gärten gehalten. Sein eigentliches Vaterland ist Italien.

Lamii albi, Urticae mortuae seu Galeopsidis flores. Weiße Nesselblüthen. Taube Nessel.

Man sammelt blos die Blumenkronen ein; sie sind weiß, rachenförmig, die Oberlippe gewölbt, rundlich, stumpf, haarig; die Unterlippe ist kürzer, zweylappig, zurückgebogen, ausgerandet; der Rand des Schlundes ist auf beyden Seiten mit einem Zähnchen besetzt. Der Kelch ist röhrig, fünfzähnig. Der Geruch ist geringe, der Geschmack krautartig.

Die Pflanze heißt Lamium alb. Linn. und gehört in die vierzehnte Klasse. Sie wird etwa einen bis ein und einen halben Fuß hoch, und blüht den ganzen Sommer hindurch. Der Stengel ist aufwärts gebogen, viereckig, gestreift, rauh, hohl. Die Blätter stehen daran gegenüber, sind herzförmig, zugespitzt, sägeförmig. Die Blumen sitzen quirlförmig zusammen.

Diese bekannte Pflanze wächst überall an alten Gemäuern, Zäunen und Grasplätzen wild.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0693-8 DFG

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 80. Blackwell Herbar. Tab. 33. Flora Danica Tab. 594. Schkuhr bot. Handb. Tab. 159.

Lavendulae seu Spicae flores et herba. Lavendel. Spike.

Gewöhnlich sammelt man blos die Blumen ein, oft auch das Kraut nebst den Blumen. Die Pflanze Lavandula Spica Linn. gehört in die vierzehnte Klasse. Die Pflanze trägt blaue Blumen, welche eine unterbrochne nackte Aehre bilden. Der Kelch ist eyförmig, etwas gezähnt, und die Krone umgekehrt. Die Blätter sind lanzett = linienförmig und am Rande zurückgerollt. Der Geruch der ganzen Pflanze ist sehr angenehm. Aus den Blumen erhält man durch Destillation das wohlriechende Lavendelöl (Oleum Lavandulae). Es wird selten bey uns, häufiger aber in Frankreich und Italien bereitet. Aus den Blumen einer Abart des Lavendels, welche eigentlich Spick genannt wird, breitere Blätter, und einen stärkern aber nicht so angenehmen Geruch besitzt, wird das Spickol (Oleum Spicae) destillirt. Die Destillation dieses Oels soll in der Provence von den Hirten auf freyen Felde unternommen werden. Das Oel was man bey uns unter dem Namen Spickol führt ist gewöhnlich Terpentinöl.

Der Lavendel wächst in Italien, Spanien, den wärmern Frankreich, und einigen, Orten in der

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0694-4 DFG

Schweiz wild, und bey uns wird er häufig in den Gärten gebanet.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 53. Blackwell Herbar. Tab. 294.

° Lilioasphodeli flores. Asphodillilie. Goldlilie. Tagblume.

Die Blumenkrone ist glockenförmig, gelb, und hat eine walzenförmige Röhre. Die Staubfäden sind niederwärts gebeugt. Der Geruch ist angenehm, geht aber während dem Trocknen verloren.

Die Pflanze *Hemerocalis flava* Linn. gehört in die sechste Klasse. Der Stengel wird ein und einen halben Fuß hoch und hat gleichbreite, in eine Spitze auslaufende, kahnförmige Blätter. Die Wurzel ist knollig und perennirt.

Das Vaterland ist Ungarn, Dalmatien, Sibirien und Italien; sie wird aber auch sehr häufig als Zierpflanze in unsern Gärten gehalten.

Lilii albi flores et Antherae. Weiße Lilie.

Man sammelt davon die Kronenblätter und auch die Staubbeutel ein. Die Blumen sind weiß,

groß, glockenförmig und bestehen aus sechs eyförmigen, aufrechten, innerhalb glatten, saftigen Blättern. Der Kelch fehlt. Die Staubbeutel sind goldgelb und färben ab. Die Blumen riechen sehr angenehm.

Die Pflanze Lilium candidum Linn. gehört in die sechste Klasse. Der Stengel ist aufrecht, wird einige Fuß hoch und trägt oben die Blumen auf eignen Stielen. Die Blätter sitzen am Stiele zerstreut, sind ungestielt, glänzendgrün, zugespitzt, die Wurzelblätter sind lang, glatt, zugespitzt. Die Wurzel ist eine schuppige Zwiebel. S. Liliorum radix.

Diese Pflanze ist in Syrien nnd Palästina einheimisch, bey uns aber wird sie äußerst häufig in den Gärten als Zierpflanze gehalten, und kömmt ohne weitere Wartung fort.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 462. Blackwell Herbar. Tab. 11.

Liliorum convallium flores. Mayblumen. Lilienkonvallie.

Man sammelt die ganze Blumentraube ein. Die Blumen sind klein, weiß, sehr wohlriechend, haben keinen Kelch, und eine rundliche glockenförmige am Rande sechsspaltige Krone.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0696-5 DFG

Die bekannte Pflanze Convallaria majalis L. gehört in die sechste Klasse, und blüht im May. Die Wurzel treibt zwey, selten drey Blätter welche eyförmig, lanzettförmig, fein gerippt, glatt und ganzrandig sind. Neben diesen Blättern steigt ein dünner Stiel in die Höhe, welcher ganz blattlos ist, und nach der Spitze zu acht bis zehn Blumen enthält, die über einander an einer Seite auf kurzen Stielchen sitzen, und herabhängen. Im Herbste hinterlassen sie eine kleine rothe Beere.

In ganz Deutschland findet man diese angenehme Pflanze in Wäldern oder Gebüschen häufig wild. Man pflanzt sie auch in den Gärten fort, wo sie größer wird und sich füllt.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 94. Flora Danica Tab. 854.

Lupuli flores siehe unter den Früchten Lupuli fructus.

Malvae arboreae seu hortensis seu rosae flores. Gartenpappelblumen. Stockrosen. Glockrosen. Herbstrosen.

Man sammelt die Blumen mit den Kelchen ein. Die Krone ist pappelförmig, die Blätter verkehrt herzförmig, abstehend, dunkelroth. Der Kelch doppelt,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0697-1 DFG

dick und haarig, der äußere ist sechsspaltig, der innere größer, fünfspaltig. Der Geruch der Blumen ist schwach, der Geschmack schleimig, etwas salzig zusammenziehend.

Die Pflanze Alcea rosea Linn. gehört in die sechzehnte Klasse. Der Stengel derselben wird wohl an sechs Fuß hoch und drüber, er ist aufrecht, rauh, etwas eckig. Die Blätter sind langgestielt, rundlich, groß, rauh, eckig, buchtig. Die Blumen nehmen einen großen Theil des Stengels ein, und sitzen an kurzen Stielen bis in die Spitze, zwischen den Blattwinkeln, rund um den Stengel in Gestalt einer Aehre; sie fangen von unten an zu blühen und blühen bis im Herbst.

Das Vaterland dieser Pflanze ist Asien, allein sie wird äußerst häufig bey uns als Zierpflanze in den Gärten gehalten, und ist zweyjährig. Man hat die Blumen von allen Farben, gewöhnlich aber wählt man zum Arzneygebrauche nur die von dunkelschwarzer oder rothbrauner Farbe.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 236. Blackwell Herbar. Tab. 54.

Matricariae seu Pathenii flores. Mutterkraut. Mettram. Metterich.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0698-7 DFG

Gewöhnlich sammelt man das Kraut s. Matricar. herba, mit den Blumen ein, öfters aber auch die blosen Blumenknöpfe. Die Blumen sind zusammengesetzte Strahlblumen, und sehen den gemeinen Kamillen ähnlich, haben aber eine flachere Scheibe. Die mittlern in der Scheibe stehenden Blümchen sind röhrig, gelb, die am Rande stehenden aber weiß und geschweift. Der Geruch ist sehr angenehm balsamisch, der Geschmack gewürzhaft und bitter.

Die Pflanze Matricaria Parthenium Linn. gehört in die neunzehnte Klasse. Der Stengel ist aufrecht, gestreift, ästig. Die Blumen stehen an der Spitze auf längern oder kürzern Nebenstielen, doch so daß sie ziemlich eine Höhe erreichen, und oben eine Fläche bilden. Die Blätter sind dünne, blaßgrün und ungleich gefiedert.

Die Pflanze wächst in einigen Gegenden Deutschlands wild, bey uns aber wird sie gewöhnlich in den Gärten gebauet, und blühet im Juli.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 166. Blackwell Herbar. Tab. 192. Flora Dan Tab. 674.

Millefolii vulgaris flores. Schafgarbe. Schaafgarbe gemeine. Garbenkraut.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0699-5 DFG

Man sammelt die ganzen Blumenbüschel ein. Sie sind röthlich oder weißlich, von angenehmen gewürzhaften Geruch und von bittern balsamischen Geschmack. Die Blumen sind klein, und bilden Strahlblumen; der Fruchtboden ist spreuartig, der Kelch oval, ziegeldachförmig, die Schuppen eyförmig und am Rande häutig. Die Saamen haben keine Haarkrone. Man sammelt die Blüthen im Frühjahre ein; sie geben durch Destillation etwas ätherisches Oel (Oleum *millefolii*) dessen Menge und Farbe immer sehr verschieden ausfällt, und bald grünlich, gelblich, oder blau ist.

Die Pflanze Achillea Millefolium Linn. gehört in die neunzehnte Klasse, und hat einen aufrechten eckig gestreiften etwas rauhen Stengel, der sich oben an der Spitze in verschiedene Nebenstiele abtheilt, auf welchen die kleinen Blumen sitzen, so daß sie einen flachen Strauß bilden, der Aehnlichkeit mit einen Blumenschirme hat. Die Blätter welche doppelt gefiedert, und fein zerschnitten sind, sitzen abwechselnd am Stengel und sind schon unter den Kräutern beschrieben. S. Millefolii herba. Die Pflanze blüht den ganzen Sommer hindurch *).

*) Anstatt dieser Pflanze sammelt man an einigen Orten auch die edle Schafgarbe Achillea nobilis Linn. ein, die einen weit durchdringendern Geruch und Kampfer ähnlichen, gewürzhaft bitterlichen Geschmack besitzt. Sie hat einen aufrechten, winklichen, weichhaarigen etwas ästigen Stengel. Die Wurzelblätter sind doppelt gefie-

Man findet die Schafgarbe in Deutschland äusserst häufig, und sie ist eine der gemeinsten wildwachsenden Pflanzen, sie liebt vorzüglich einen etwas trocknen Boden, und wächst daher auf Wiesenrändern, bergigen Abhängen u. s. w.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 29. Blackwell Herbar. Tab. 18. Schkuhr bot. Handb. Tab. 255.

Nympheae albae flores. Wasserlilie. Seemummel. Weiße Nixblumen.

Man sammelt die Blumenblätter ein. Die Blumen sind groß, der Kelch ist viertheilig, und besteht aus länglich gefärbten Blättern. Die Krone ist vielblättrig, die Blätter sind weiß, lanzettförmig, eyförmig, die innern sind kleiner, die äußern so lang als der Kelch. Der Geruch und Geschmack fehlt.

Die Pflanze heißt Nymphea alba Linn. und gehört in die dreyzehnte Klasse. Es ist eine Wasser-

dert, glatt, gestielt; die Stengelblätter stehen wechselsweise, umfassen den Stengel, sind weichhaarig, etwas grau, und halb gefiedert. Die Blumen sind weiß, kleiner als bey jener Pflanze, stehen an der Spitze und bilden mehr convexe Blumenbüschel.

Sie wächst an verschiedenen Orten in Deutschland wild, aber nicht so häufig als jene; doch kömmt sie sehr gut in den Gärten fort.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 279.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0701-7 DFG

pflanze. Die Blätter sind groß, glatt, lederartig, rundlich, herzförmig, schwimmen auf dem Wasser und haben lange Stiele, die bis auf den Grund des Wassers gehen. Sie blühet im Juni.

Sie wächst sehr häufig in Deutschland in Teichen, Graben, Seen, an den Ufern der Flüsse und so weiter.

Abbild. s. Zorn Icon. plant. Tab. 26. Blackwell Herb. Tab. 448. Schkuhr bot. Handb. Tab. 124. Flor. Dan. Tab. 602.

° Nympheae luteae seu Nenupharis flores. Gelbe Seemummel. Gelbe Nixblume. Seeplumpe.

Man sammelt ebenfalls die Blumenblätter ein. Sie sind gelb, haben einen schwachen Geruch, und sind übrigens jenen ähnlich. Doch ist der Kelch größer als die Krone.

Die Pflanze Nymphea lutea Linn. unterscheidet sich von der vorigen durch die gelben Blumen, hat übrigens gleichen Standort und Blüthezeit mit ihr gemein.

Abbild. s. Schkuhr bot. Handb. Tab. 142. Flor. Danic. Tab. 603.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0702-3 DFG

Paeoniae flores. Päonie. Pfingstrose. Gichtrose. Butennige.

Man sammelt die Blumenblätter ein. Die Krone besteht aus fünf großen, dunkelrothen, am Grunde schmälern, hohlen ausgebreiteten Blättchen. Der Kelch besteht aus fünf kleinen bleibenden, hohlen, zurückgebogenen, ungleichen Blättchen. Der Geruch der Blumen ist schwach, etwas angenehm, der Geschmack bitterlich schleimig.

Die Pflanze Paeonia officinalis Linn. gehört in die dreyzehnte Klasse. Die Blätter derselben sind zusammengesetzt, und durch tiefe Einschnitte in viele Lappen getheilt; sie sind vollgrün und glänzend. Die Blumen kommen an der Spitze der Stengel im May hervor. Die Wurzel ist schon vorhin beschrieben worden, s. Paeonia radix.

Das Vaterland der Pflanze sind die schweizerischen Alpen — doch wird sie sehr häufig bey uns in Gärten als Zierpflanze gehalten. Gewöhnlich gehen die Blumen dann in gefüllte über.

Abbild. s. Zorn Icon. plant. Tab. 488. Blackwell Herb. Tab. 245.

Papaveris erratici seu Rhoeadis flores. Klatschrosen. Klapperrosen. Wilder oder rother Mohn. Feldmohn.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0703-9 DFG

Man sammelt blos die Blumenblätter ein. Die Blumenkrone besteht aus vier Blättern, welche flach, rundlich, am Grunde schmäler sind, und eine zinnoberrothe Feuerfarbe besitzen. Der Geruch ist geringe, der Geschmack schleimig. Der Kelch ist zweyblättrig, und hinfällig.

Diese bekannte Pflanze Papaver Rhoeas Linn. gehört in die dreyzehnte Klasse. Der Stengel wird ein bis ein und einen halben Fuß hoch, ist mit borstigen Haaren besetzt, und mit Nebenstielen versehen. Die Blätter stehen wechselsweise, sind in tiefe Lappen von verschiedener Größe zerschnitten, und mit Haaren besetzt. Die Blumenstiele sind lang, borstig, und tragen jeder eine große Blume. Diese hinterläßt eine fast kugelrunde mit der Narbe gekrönte Saamenkapsel.

Die Pflanze wächst überall häufig in dem Getraide auf den Feldern und blüht im Juni und Julius.

Abbild. s. Zorn Icon. plant. Tab. 157 Blackwell Herb. Tab. 2.

Unter diesen Blumenblättern werden wohl auch Blätter von Papaver dubium Linn. mit eingesammelt, eine Verwechslung die nicht wohl zu vermeiden ist, da beyde Pflanzen einander sehr ähnlich sehen —

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0704-5 DFG

die aber auch keinen Nachtheil bringt. Auch soll Papaver argemone Linn. oft damit verwechselt werden, die sich aber durch ihre schmutzig dunkelrothe Farbe leicht erkennen läßt, und auch weit kleiner ist.

Paralyseos seu Primulae veris flores.
Schlüsselblume. Himmelsschlüssel. Bathengen.

Man sammelt blos die von den Kelchen befreyeten Blumenkronen ein; sie haben einen röhrenförmigen, fünfeckigen, bauchigen Kelch. Die Krone selbst ist trichterförmig, die Röhre etwas walzenförmig, so lang als der Kelch, oberhalb rundbauchig, mit fünf stumpfen ausgerandeten Lappen und offnen Schlunde versehen. Die Farbe ist schwefelgelb, der Geruch sehr angenehm, und der Geschmack schleimig süßlich. Sie müssen sehr vorsichtig getrocknet und in verschloßnen Gefäßen aufbewahret werden.

Die Pflanze Primula veris officinalis Linn. gehört in die fünfte Klasse. Der Blumenschaft ist aufrecht, einfach, rund, nackt, und weichhaarig. Die Blätter stehen in einem Kreis am Fuße desselben, sie sind eyförmig, stumpf laufen den Blattstiele herab, sind am Rande leicht gezähnt, runzlich, und auf der Unterfläche weichhaarig. Die Blumenstiele stehen an der Spitze des Schafts. Die Blüthen kommen schon im April hervor.

Die Pflanze wächst sehr häufig auf Wiesen, und in Laubwäldern.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0705-0 DFG

Abbild. s. Zorn Icon. plant. Tab. 7. Blackwell Herb. Tab. 52. Flor. Dan. Tab. 433.

Die Blumen werden öfters unrichtigerweiße von einer andern Art, der Primula veris elatior eingesammelt, welche mit jener oft an einem Standorte wächst, und gleichzeitig blüht. Sie unterscheidet sich aber davon durch die größern Blätter und durch den höhern Blumenschaft und das sie geruchlos ist. Man hielt sie ehemals für eine Varietät, jetzt aber hat man sie als eine eigne Art aufgeführt.

* Persicorum flores. Pfirsichblüthen.

Man sammelt die ganzen Blüthen ein. Die Krone ist röthlich und besteht aus fünf länglich eyförmigen, stumpfen hohlen, Blättchen. Der Kelch ist abfallend, und fünfspaltig. Der Geruch der Blume ist angenehm, und den bittern Mandeln ähnlich.

Der Baum Amygdalus persica Linn. gehört in die zwölfte Klasse. Die Blätter desselben sind ey- lanzettförmig, zugespitzt, scharf sägeartig gezähnt und gestielt. Man kennt das Vaterland desselben noch nicht genau, aber in unsern Gärten ist er sehr bekannt, und liefert die angenehmen saftigen Früchte, von welchen die Kerne offizinell sind. Siehe Persicorum nuclei.

Abbild. s. Zorn Icon. plant. Tab. 282. Blackwell Herb. Tab. 101.

Phalangi flores. Spinnenblumen.

Diese Blumen sind weiß, lilienartig, von schwachen Geruch und schleimigen Geschmack. Die Blumenkronen bestehen aus sechs Blättern.

Die Pflanze Anthericum liliago Linn. gehört in die sechste Klasse. Der Stengel ist aufrecht, rund, glatt und nackend, und mehrentheils ein einfacher Schaft. Die Blätter sind flach, breit und an der Spitze zurückgebogen, und der Stempfel in der Blume ist niederwärts gebogen.

Sie wächst in schattigen Wäldern in vielen Gegenden Deutschlands ziemlich häufig.

° Pneumonanthes flores. Lungenenzianblumen.

Diese Blumeu sind glockenförmig, haben eine blaue fünfspaltige große Krone, und besitzen einen reinen bittern Geschmack und keinen Geruch. Sie werden im Herbste eingesammelt.

Die Pflanze ist schon bey der Wurzel beschrieben worden, s. Pneumonanthes radix.

° Ranunculi albi. Waldanemone.

Die Blumen werden blos im frischen Zustande gebraucht, sie haben keinen Kelch, eine sechsblättrige weiße Blumenkrone, und sind sehr scharf.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0707-2 DFG

Die Pflanze ist schon bey den Kräutern beschrieben worden. S. Ranunculi albi herba.

Rosarum albarum flores. Weiße Rosenblätter.

Man sammelt blos die Blumenblätter ein, welche man gewöhnlich von der gefüllten Rose nimmt. Sie besitzen eine weiße Farbe, riechen angenehm, uud sind verkehrt herzförmig.

Die Pflanze Rosa alba Linn. gehört in die zwölfte Klasse und ist allgemein bekannt. Sie wird häufig in unsern Gärten gezogen.

° Rosarum sylvestris flores. Wilde Rosenblätter.

Man sammelt die Blätter ein. Die Blumen haben einen fünftheiligen Kelch und fünf hellrothe, fleischfarbne wohlriechende Blätter.

Die Pflanze Rosa canica Linn. unterscheidet sich von andern Arten dadurch, daß sie eyförmige Fruchtknoten und glatte Blumenstiele hat, und daß Stamm und Blattstiele mit Dornen besetzt sind.

Sie wächst sehr häufig wild, und bildet ganze Hecken und blühet im Juni und Juli.

Abbild.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0708-8 DFG

Abbild. s. Zorn Icon. plant. Tab. 329. Flor. Dan. Tab. 55.

Statt derselben werden sehr oft die Blätter andrer Rosenarten eingesammelt z. B. der Rosa arvensis und Rosa sylyestris.

Rosarum rubrarum flores. Rothe Rose. Centifolie.

Man sammelt davon die Blumenblätter ein, theils um sie zu trocknen, theils aber auch zur Verfertigung des Rosenwassers; und damit sie ihren Geruch behalten, so salzt man sie ein. Es giebt von diesen Rosenblättern zwey Varietäten, die eine nennt man die Provinzrosen (Flor. Rosae pallidae), diese sind von verschiedener Größe und bleichrother Farbe. Die andere nennt man Zuckerrosen (Flor. Rosae rubrae); sie besitzen eine röthere Farbe, einen stärkern Geruch und werden vorzüglich zum Trocknen angewendet, da man die andern mehr zur Bereitung des Wassers braucht.

Die Rosenblätter geben bey der Destillation mit Wasser eine höchst geringe Menge eines weißen butterartigen sehr riechbaren ätherischen Oels. (Oleum florum Rosarum). Es ist dieses so kräftig, daß ein halb Quentchen desselben, wie Hagen angibt, mit etwas Zucker versetzt, fünf hundert Pfund Wasser in kräftiges Rosenwasser verwandeln kann. Ich habe

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0709-6 DFG

bisweilen aus zehn Pfund eingesalzenen Rosen ein halb Quentchen dieses Oels erhalten. In Indien soll dieses Rosenöl, welches dort Attar genannt wird, aus den frischen Rosen ebenfalls durch Destillation in größerer Menge als bey uns gewonnen werden. Nach Polier liefern achtzig Pfund noch mit den Kelchen versehene Rosen ein und ein halb Quentchen Oel, da man bey uns aus eben so viel frischen von Kelchen befreyeten Rosen nur etwa den dritten Theil so viel erhält.

Die Rose welche diese Blumen liefert heißt die Centifolie, Rosa centifolia Linn. Sie unterscheidet sich von andern Arten durch ihre eyrunden Fruchtknoten, steifborstigen Blumenstiele, dornigen Stengel, wehrlose Blätter, und die vielen Blumenblätter. Sie wächst sehr häufig in unsern Gärten.

Rosarum Damascen. seu rubrarum optimarum flores. Damascanerrose. Eßigrose. Kneprose. Hamburger Rose.

Man sammelt die Blumenknospen ein, eben wenn sie anfangen wollen sich zu entwickeln, schneidet den Kelch ab, nnd die gelbweisen Nägel der Blumenblätter, und trocknet sie so geschwind als möglich, und hebt sie dann in verschlossenen Gefäßen vor dem Zutritt der Luft, und des Lichts auf.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0710-7 DFG

Diese Rosen besitzen die schönste dunkelrothe Farbe aber sehr wenig Geruch, und man sammelt sie blos des äußern Ansehens wegen ein. Die Pflanze Rosa gallica Linn. unterscheidet sich von den andern Rosen dadurch daß die Blattstiele mit Dornen besetzt sind, und der Strauch viel kleiner ist. Sie wird auch häufig in den Gärten gebauet.

* Salviae minoris flores. Salbeyblumen.

Man sammelt die von den Kelchen befreyeten Blumen ein; der Kelch ist zweylippig, violettröthlich, mit dunklern Strichen durchzogen. Die Krone ist rachenförmig, violettblau, ragt über den Kelch hervor, die Oberlippe ist gekrümmt. Der Geruch ist angenehm, etwas kampferartig, wie das Kraut.

Die Pflanze ist schon bey dem Kraute abgehandelt worden; s. Salviae minoris herba.

Sambuci flores. Holunder. Flieder. Holder. Zwebste. Quesbie.

Man sammelt die ganzen Blüthenbüschel ein, von denen man aber die langen Stiele abschneidet. Die Blumen sind klein, weiß, der Kelch ist fünftheilig, die Krone radförmig, fünfspaltig mit zurückgebogenen Läppchen. Der Geruch ist angenehm, etwas betäubend, der Geschmack schleimig bitterlich.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0711-3 DFG

Die Pflanze Sambucus nigra Linn. gehört in die fünfte Klasse, und ist ein Strauch, welcher einen baumartigen ästigen Stengel hat. Die Blätter sind schwarzgrün, stehen einander gegenüber, sind ungepaart gefiedert; die Blättchen sind verkehrt eyförmig, zugespitzt, sägeförmig gezähnt, und das Endblatt ist größer. Die Blumen kommen schon im May hervor, und bilden eine unächte Dolte. Im Herbste hinterlassen sie schwarze saftige säuerliche Beere.

Dieser Strauch wächst sehr häufig in Deutschland wild, in den Zäunen, Gebüschen, in Dorfgärten u. a. O.

Abbild. S. Zorn Icon. plant. Tab. 334. Blackwell Herbar. Tab. 151.

* Scabiosae flores. Scabiose. Skabiose.

Man sammelt die Blumen mit den Kelchen ein; die Blume ist gehäuft und besteht aus vielen kleinen violettblauen Blumen, welche mit eignen Kelchen versehen sind, und auf einen gemeinschaftlichen Blumenboden sitzen, der wieder einen allgemeinen Kelch hat. Der einzelne Kelch ist doppelt, der gemeinschaftliche vielblättrig, die Krone röhrig, nach oben zu weit, und vierspaltig. Der Geruch und Geschmack sind geringe.

Die Pflanze ist unter den Kräutern beschrieben. S. Scabiosae herba.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0712-9 DFG

Stoechadis arabicae flores. Arabischer Stöchas.

Man sammelt die ganzen Blumenähren ein; sie bestehen aus dicht über einander liegenden Schuppen, aus welchen die blauen lippenförmigen Blumenkronen hervorragen. Sie besitzen einen angenehmen starken Lavendelgeruch, und einen gewürzhaften Geschmack.

Die Pflanze Lavandula Stechas Linn. gehört in die vierzehnte Klasse, und unterscheidet sich von andern Lavendelarten, durch ihre lanzettförmigen, gleichbreiten, glatträndigen und unzertheilten Blätter.

Sie wächst in Spanien, Italien und Frankreich wild.

Abbild. s. Zorn Icon. plantar. Tab. 485. Blackwell Herbar. Tab. 241.

Stoechadis citrinae flores. Strohblümchen. Fuhrmannsblumen. Mottenkraut. Schabenkraut. Reinblumen. Gelbe Katzenpfötchen.

Man sammelt die ganzen Blumensträuße ein, welche die kleinen schön goldgelben, glänzenden, trocknen Blumenknöpfe enthalten; sie besitzen fast gar keinen Geruch, und kaum einigen Geschmack.

Die Pflanze Gnaphalium arenarium Linn. gehört in die neunzehnte Klasse und unterscheidet sich

von den andern Arten durch ihre gelben Blumen, die weißen und wolligen Stengel, und die lanzetförmigen stumpfen Blätter.

Sie wächst in wärmern trocknen sandigen Gegenden häufig wild.

Abbild. s. Flor. Dan. Tab. 641. Zorn Icon. plant. 354.

Tanaceti flores. Reinfarnblumen. Rheinfarn. Revierkraut. Wurmkraut.

Man sammelt die Blumenbüschel ein. Die Blumen stehen in aelben, dichten halbkugelförmigen Blumenknöpfchen auf der Spitze der Stengel; sie sind anfangs auf ihrer Mitte eingetieft, nachher aber erhöhen sie sich und scheinen gewölbt. Der Geruch ist stark balsamisch, kampferartig, der Geschmack gewürzhaft bitter. Man sammelt sie im Juli ein.

Die Pflanze s. oben bey den Kräutern Tanaceti herba.

Taraxaci flores s. Taraxaci herba.

Tiliae flores. Lindenblumen. Lindenblüthen.

Die Blumen sind klein, grünlichweiß, kommen auf einem langen Stielchen hervor, an welchem ein

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0714-0 DFG

langes schmales, trocknes, weißgrünes Blatt mit angewachsen ist. Sie besitzen im frischen Zustande einen höchst angenehmen muskatenähnlichen Geruch, der sich aber bey dem Trocknen verliehrt, und einen schleimig süßlichen Geschmack.

Die Pflanze Tilia europaea Linn. gehört in die dreyzehnte Klasse, und ist ein sehr bekannter schöner Baum, der eine beträchtliche Höhe und Stärke erlangt. Er blüht im Juni und Juli und hat herzförmige, zugespitzte, sägeförmig gezähnte Bläeter. Man findet ihn in ganz Deutschland.

Abbild. s. Zorn Icon. plant. Tab. 281. Blackwell Herb. Tab. 469.

o Trifolii seu Loti albi flores. Wiesenkleeblumen.

Man sammelt die ganzen Blumenknöpfe ein; sie sind weiß, bisweilen röthlich, frisch wohlriechend, getrocknet aber ganz geruchlos und ohne Geschmack.

Die Pflanze Trifolium repens Linn. gehört in die siebenzehnte Klasse. Sie hat niederliegende dünne wurzelnde Stengel. Die Blätter stehen wechselsweise, sind lang gestielt, glatt, dreyzählig; die Blättchen verkehrt herzförmig, eingeschnitten und die Blumenstiele lang.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0715-6 DFG

Sie wächst häufig auf Wiesen und andern Grasplätzen.

* Tunicae seu Caryophyllorum hortens. flores. Gartennelken. Nelken.

Man sammelt blos die von den Blumen befreyeten Blumenblätter ein. Der Kelch ist einblättrig walzenförmig, am Grunde mit vier Schuppen besetzt. Die Krone ist fünfblättrig, die Blätter sind oben flach, rundlich, am Rande gekerbt, und laufen in einen schmalen Nagel aus, der so lang als der Kelch ist. Der Geruch ist sehr angenehm.

Die Pflanze Dianthus Caryophyllus gehört in die zehnte Klasse, und ist eine in unsern Gärten sehr bekannte Zierpflanze, von der man eine große Menge Varietäten hat; in den Gärten kömmt sie gewöhnlich gefüllt vor.

* Tunicae sylvestris. flores. Feldnelke. Cartheusernelke.

Man sammelt auch davon nur die Blumenblätter ein. Die Blumen haben einen braunrothen Kelch. Die Krone ist fünfblättrig, klein, die Blätter schönroth, ohne besondern Geruch und von geringen Geschmack.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0716-2 DFG

Die Pflanze Dianthus Carthusianorum Linn. hat einen zwey Fuß hohen Stengel, der durch Knoten abgetheilt ist, und gegenüberstehende schmale Blätter. Die Blumen kommen auf der Spitze in einen kleinen Büschel gehäuft vor, und blühen den ganzen Sommer hindurch.

Sie wächst sehr häufig wild, an Acker- und Wiesenrändern, trocknen Wiesen u. a. O.

Verbasci flores. Königskerzen. Wollkraut.

Die Blumen sind schöngelb, einblättrig, mit fünf stumpfen Lappen versehen, und stehen mehrentheils gedrängt zusammen. Der Kelch ist fünftheilig und klein; er wird abgesondert. Die Blumen besitzen frisch einen angenehmen Geruch und einen schleimig süßlichen Geschmack. Sie sind sehr saftig und zart, und müssen bey dem Einsammeln nicht verletzt und schnell in einen Trockenofen, oder auf erwärmten Blechen über gelindem Feuer getrocknet, und in verschlossenen Gefäßen aufbewahrt werden, sonst verlieren sie ihre schöne Farbe.

Die Pflanze s. unter den Kräutern Verbasci herba.

Violarum flores. Blaue Veilchen. Violen.

Man sammelt blos die Blumenblätter ein, um daraus den Syrup zu bereiten, oder trocknet sie auch wohl. Die Blumen haben einen fünfblättrigen Kelch, eine fünfblättrige, unregelmäßige, dunkel röthlichblaue Krone, und einen sehr angenehmen Geruch, und theilen dem Wasser eine schöne blaue Farbe mit. Sie kommen schon im März und April hervor.

Die Pflanze Viola odorata Linn. wird in die neunzehnte Klasse gezählt, ob sie schon mit mehrerem Rechte in der fünften Klasse stehen würde. Die Blätter kommen aus der Wurzel, sind rund und herzförmig und gestielt. Die Blumenstiele kommen ebenfalls aus der Wurzel, sind mit zwey schuppenartigen Blattstielen versehen, und tragen jeder eine einzelne Blume.

Dies Pflänzchen wächst überall in Deutschland, auf Grasplätzen, Wiesen, Gebüschen, Gärten u. a. O.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 8. Blackwell Herbar. Tab. 55.

Man muß diese Blumen nicht mit Viola canina Linn. und Viola hirta Linn. verwechseln, beyde lassen sich außer andere Kennzeichen auch dadurch sehr gut unterscheiden, daß sie völlig geruchlos und blässer von Farbe sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0718-3 DFG

Violae tricoloris seu Trinitatis seu Jaceae flores siehe Jaceae herba.

Einige allgemeine Regeln die Einsammlung, das Trocknen und das Aufbewahren der Blumen betreffend.

Man muß die Blumen einsammeln wenn sie sich eben entfalten wollen, oder erst kurz aufgeblühet sind. Blumen die schon lange geblühet haben, oder im Abblühen begriffen sind, haben mehrentheils schon viel von ihrer Wirksamkeit verloren.

Von verschiedenen Blumen werden nur die Blätter, von einigen die ganzen Blumen eigesammelt und wieder von andern nimmt man die ganzen Blumenbüschel.

Das Trocknen der Blumen muß schnell geschehen, sie müssen daher sehr dünne ausgestreuet werden. Nachtheilig ist es aber wenn sie dem Einflusse des Sonnenlichts ausgesetzt werden, weil dadurch sehr oft ihre Farbe verloren geht. Am besten ist es, wenn man die Blumen deren Farbe zu delicat ist, schnell in einem Trockenofen, oder in Ermanglung desselben auf gelinde geheitzten Blechen trocknet, wobey man aber den Grad der Wärme sehr mäßigen muß.

Das Aufbewahren der Blumen muß endlich in gut verschlossenen Gefäßen, an einem luftigen trock-

nen Orte geschehen. Blumen welche viele flüchtige Theile enthalten die leicht verloren gehen, bewahrt man am besten in verstopften Gläsern auf, die man noch überdies in hölzerne Kästen stellt, oder mit Papier überklebt, um das Licht davon abzuhalten, welches die Farben ausbleicht.

Viele Blumen behalten ihre Kräfte nicht länger als ein Jahr und müssen daher jährlich frisch eingesammelt werden. Verschiedene aber halten sich mehrere Jahre z. B. Chamillen, Holunderblüthen, Klatschrosen u. a. m. Nur muß man sie in gute hölzerne Fässer recht fest einstampfen lassen, und die Fässer mit genau passenden Deckeln verschließen.

6. Saamen (Semina) und Saamenkapseln. (Capsulae Seminales).

Abelmoschi semen seu Grana moschat. Abelmosch. Biesamkörner.

Der Saame hat die Größe einer Linse, ist nierenförmig, etwas zusammengedrückt, der Länge nach von allen Seiten parallel gestreift; er hat in seiner Aushöhlung eine runde schwärzliche Narbe, und enthält ein weißliches Mark. Wenn er erwärmt, oder auf glühende Kohlen geworfen wird, so riecht er wie Moschus; sein Geschmack ist bitterlich, etwas reitzend.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0720-3 DFG